

kleidete und andere noch netter zu kleiden, besonders aber kleine Naturfehler herrlich zu verstecken verstand. Das zieht bei den vornehmen Leuten, die den Verdrufs hassen.

Nach einigen Jahren starb sein Meister, der Hofschneider, und er wurde es; ja, der König von England, Georg der Vierte, der auch ein Freund von schönen Kleidern war, gewann ihn erstannlich lieb.

In England wie anderwärts drehen sich alle Fahnen nach dem Winde, der vom Schlosse weht. Der reiche englische Adel wollte nun auch nur vom Meister Stulz gekleidet sein. Der aber suchte sich fast lauter tüchtige deutsche Gesellen zu verschaffen, denn die Deutschen sind in England als die besten Arbeiter bekannt und geliebt. Daher ziehen auch alljährlich eine Menge Bäcker hinein. Der Stulz hielt sich gut, hatte die feinste und beste Ware, arbeitete nach dem besten und neuesten Geschmacke und nahm Geld ein über die Mafsen, obwohl er niemals jemanden übernahm.

So lange seine Eltern lebten, überhäufte er sie mit Wohlthaten, und gar manche leidende Seele segnete den deutschen Schneider.

Was sagt ihr aber dazu, liebe Leser, wenn ich euch melde, dafs der Georg Stulz aus Kippenheim im Lauf von dreifsig Jahren ein Vermögen erworben hatte, das sich auf mehr denn eine Million belief? Aber es ist wahrhaftig wahr!

Als aber die fünfzig Lebensjahre hinter ihm lagen und es bergab ging, fand er, dafs die Luft in England, die feucht, dick und nebelig ist, seiner Gesundheit schlecht bekam. Er hing nun Schere und Bügeleisen an den Nagel und liefs sich in Hyères im südlichen Frankreich nieder, wo eine gar gesunde Luft ist und Leute, die bei uns schnell an der Auszehrung sterben würden, noch viele Jahre leben können, weswegen auch viele reiche Leute hinziehen. Er kaufte sich dort ein fürstliches Landgut und war ein grofser Herr — aber niemals stolz, denn er erzählte seinen Gästen gar zu gern von seiner Herkunft, seinem Handwerk und wie er sich geplagt.

Dafs ihr nun wifst, wie ungeheuer reich er war, ist noch nicht alles. Die Hauptsache ist, wie er seinen Reichtum anwandte. Ich habe euch schon erzählt, dafs Wohlthun sein höchstes Glück war. Es ist aber auch über die Mafsen, wie er Wohlthaten spendete. In Marseille steht eine evangelische Kirche, die hat er fast allein aus seinen Mitteln erbaut. Die Bibelgesellschaft daselbst hat er reich begabt; der katholischen Kirche in Hyères liefs er eine grofse Orgel bauen, liefs in der Stadt die Brunnen herstellen, neue graben, stiftete ein Hospital und dergleichen herrliche Anstalten. Und dafs ein solcher Mann seinen Geburtsort nicht vergafs, versteht sich wohl von selbst.

Wenn ihr einmal nach Kippenheim kommt und den Namen Georg Stulz nennt, so ziehen die Leute die Hüte ab und sagen: „Gott vergelt's ihm, was er an den Armen that!“ Dann zeigen sie euch die Kirche, das Hospital und so weiter und sagen: „Das hat er alles gebaut und gestiftet! Und kommt ihr nach Karlsruhe, der Hauptstadt des schönen